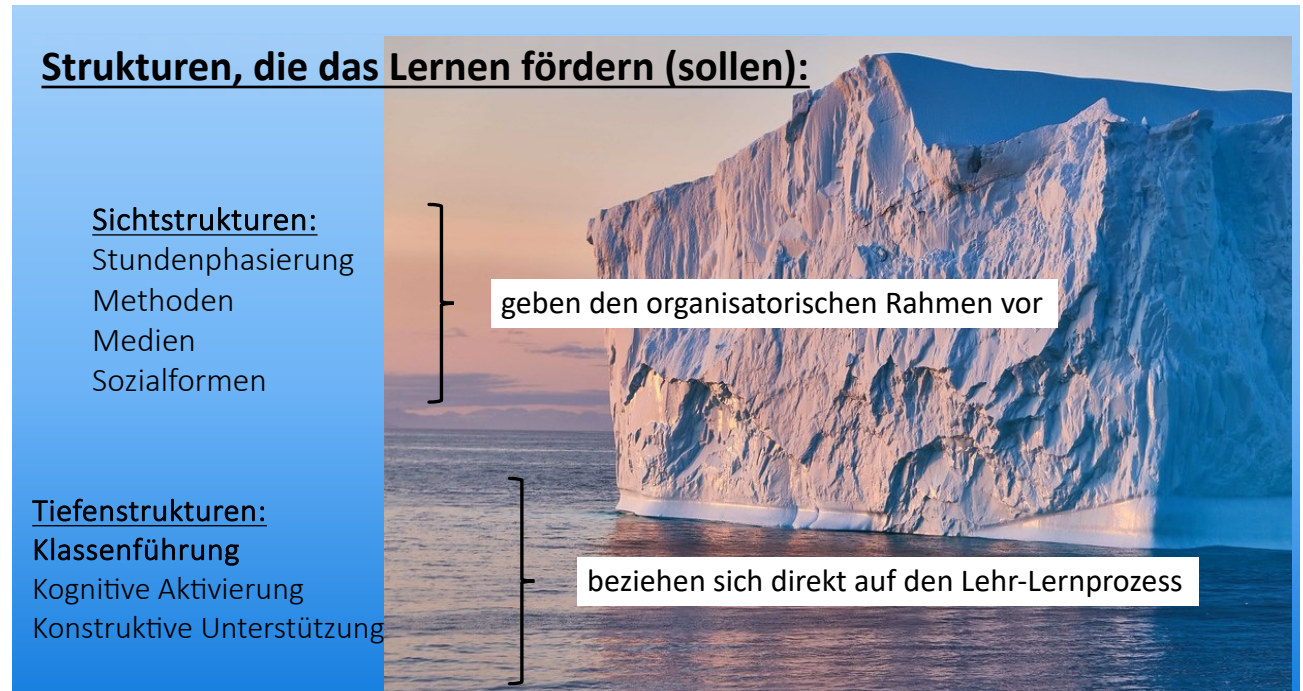


Klassenführung Classroom Management

Pädagogikmodul A3:

Unterrichten und erziehen: Eine Klasse führen



Agenda:

1. Hospitation
2. Reflexion der Unterrichtsstunde
3. Austausch – Stimmungslage
4. Klassenführung
Transparente Unterrichtsprozesse
5. Unterrichtsstörungen
Formen von Unterrichtsstörungen
„Stört Stören ständig?“
Wie reagiere ich richtig auf Unterrichtsstörungen?
6. Klassenführung nach Kounin
7. Reflexion
8. Ausbildungsberatungen?
9. Feedback

Hausaufgabe:

Lies dir die Basistexte zur Veranstaltung durch.

Lies dir den Unterrichtsentwurf sorgfältig durch. Beachte den dir zugewiesenen Beobachtungsschwerpunkt bei der Hospitation.

Beobachtungsschwerpunkte für die Hospitation

1 Kognitive Aktivierung

2 Konstruktive Unterstützung

3 Strukturierte Klassenführung

1 Kognitive Aktivierung	Nele	1.1 Verständnisorientierung Der Unterricht hat einen klaren Fokus auf die zentralen Inhalte, die von den Schülerinnen und Schülern verstanden werden sollen.
	Sarah	1.2 Ermittlung von Denkweisen und Vorstellung Die Lehrkraft ermittelt das aktuelle Verständnis der Schülerinnen und Schüler.
	Theres	1.3 Herausfordernde Fragen und Aufgaben Im Unterricht wird mit Fragen und Aufgaben gearbeitet, die die Schülerinnen und Schüler zur vertieften Auseinandersetzung mit den Inhalten herausfordern.
	Jan	1.4 Engagement der SuS Die Schülerinnen und Schüler sind engagiert am Unterrichtsgeschehen beteiligt.
2 Konstruktive Unterstützung	Felix	2.1 Qualität des Feedbacks Das Feedback, das die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern gibt, ist zum Weiterlernen hilfreich.
	Daniel	2.2 Individuelle Unterstützung des Lernprozesses Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler individuell in ihrem Lernprozess.
		2.3 Wertschätzung und Respekt Die Lehrkraft begegnet den Schülerinnen und Schülern mit Wertschätzung und Respekt.
		2.4 Klassenklima Die Schülerinnen und Schüler begegnen einander und der Lehrkraft mit Wertschätzung und Respekt.
3 Strukturierte Klassenführung	Florian	3.1 Störungen durch SuS Der Unterricht verläuft weitgehend störungsfrei.
		3.2 Monitoring Die Lehrkraft hat einen guten Überblick über das Geschehen im Unterricht.
	Verena	3.3 Zeitnutzung Die zur Verfügung stehende Unterrichtszeit wird für die Auseinandersetzung mit den Lerninhalten genutzt.

Klassenführung als Basisdimension/Tiefenstruktur von Unterricht

Zum Unterthema zielführende und transparente Unterrichtsgestaltung:

T Wie gehst du vor, um SuS den Unterrichtsprozess transparent zu machen? Wähle drei unterschiedliche Beispiele aus, die du bereits benutzt hast und bringe sie zum Modul mit bzw. stelle sie im Modul vor. (hinführende Aufgabe)

----- Hier endet die hinführende Hausaufgabe. ☺

Hier machen wir im Modul weiter:

P Vergleicht eure Beispiele und analysiert in Partnerarbeit: Was wird für die SuS sichtbar, was bleibt verborgen? Welches der mitgebrachten Beispiele ist besonders gelungen? Warum?
Welche Schwierigkeiten treten bei euch auf, wenn es um das Thema transparente Unterrichtsprozesse geht?

S Nennt erfolgreiche (a) Herangehensweisen und (b) Qualitätskriterien für transparente Unterrichtsprozesse.

Stört Stören ständig?

- T: Lege den Störungs-Intensitätsgrad der vorliegenden Fälle für **Dich** fest!
Kennzeichne die Fälle auf dem unteren Störungsbarometer (mit a,b,c,...)
- P: Tauscht euch zu zweit über eure persönlichen Einordnungen aus.
Erarbeitet zu zwei Störungsfällen einen möglichen Lösungsvorschlag mit konkreten Handlungsvorschlägen!
- S: Präsentiert eure Ergebnisse im Plenum!

a) Einige Schüler/innen reden während des Unterrichts unentwegt miteinander, statt zuzuhören.

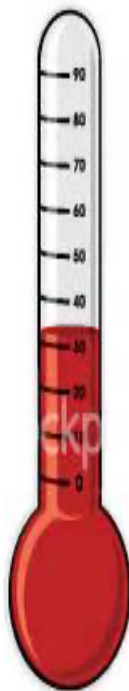
b) Ein Schüler ist auch nach der zweiten Ermahnung noch unaufmerksam und redet mit seinen Nachbarn.

c) Zwei Schüler geraten während des Unterrichts in eine Auseinandersetzung. Der eine schlägt zu.

d) In der Klasse werden Papierkugeln geworfen, sobald die Lehrkraft mit dem Rücken zur Gruppe steht.

e) Eine Schülerin tippt eine SMS auf ihrem Handy während des Unterrichts.

f) Die Schüler/innen reden lautstark miteinander während des Abschreibens, wenn die Lehrkraft sich zur Tafel umdreht.



Pädagogische Beobachtung und weiteres Vorgehen

Was beobachte ich (Handlung/Verhalten/Unterlassen)? Keine Interpretation/Wertung!

Welche Motive/Gründe/Hintergründe vermute ich?

Wie erlebt die/der SoS das eigene Handeln/Verhalten/Unterlassen? Wie will sie/er damit umgehen? Problembewusstsein?

Weiteres Vorgehen / Vereinbarungen

Den Ursachen der Störungen auf die Spur kommen...

Unter dem Stichwort „die Dreiteilung des Lerner“ 😊 bietet es sich an, gedanklich folgende Aspekte zu unterscheiden:

Person

Die Person der Schülerin oder des Schülers ist unbedingt gleichwütig mit allen anderen, sie ist einzigartig und okay, wie sie ist. Sie stellt einen festen Bestandteil der Schul- und Klassengemeinschaft dar und wird mit möglichst viel positiver Tatkratt gebraucht.

Erinnere dich in der Interaktion selbst daran, diese Haltung nicht nur zu haben, sondern auch zu transportieren.

Handlung

Wenn es um Störungen geht, haben wir es vermutlich mit einer entsprechenden Handlung zu tun. Dieser können und sollten wir entschieden entgegentreten und klarstellen, dass wir eine solche Handlung nicht akzeptieren und nicht dulden.

Zum Schutz und Wohlergehen des betreffenden Lerner und aller anderen tolerieren wir dieses Handeln nicht. (Wichtig: Die Person bleibt dabei unangetastet!)

Motiv / Ursache / Problem

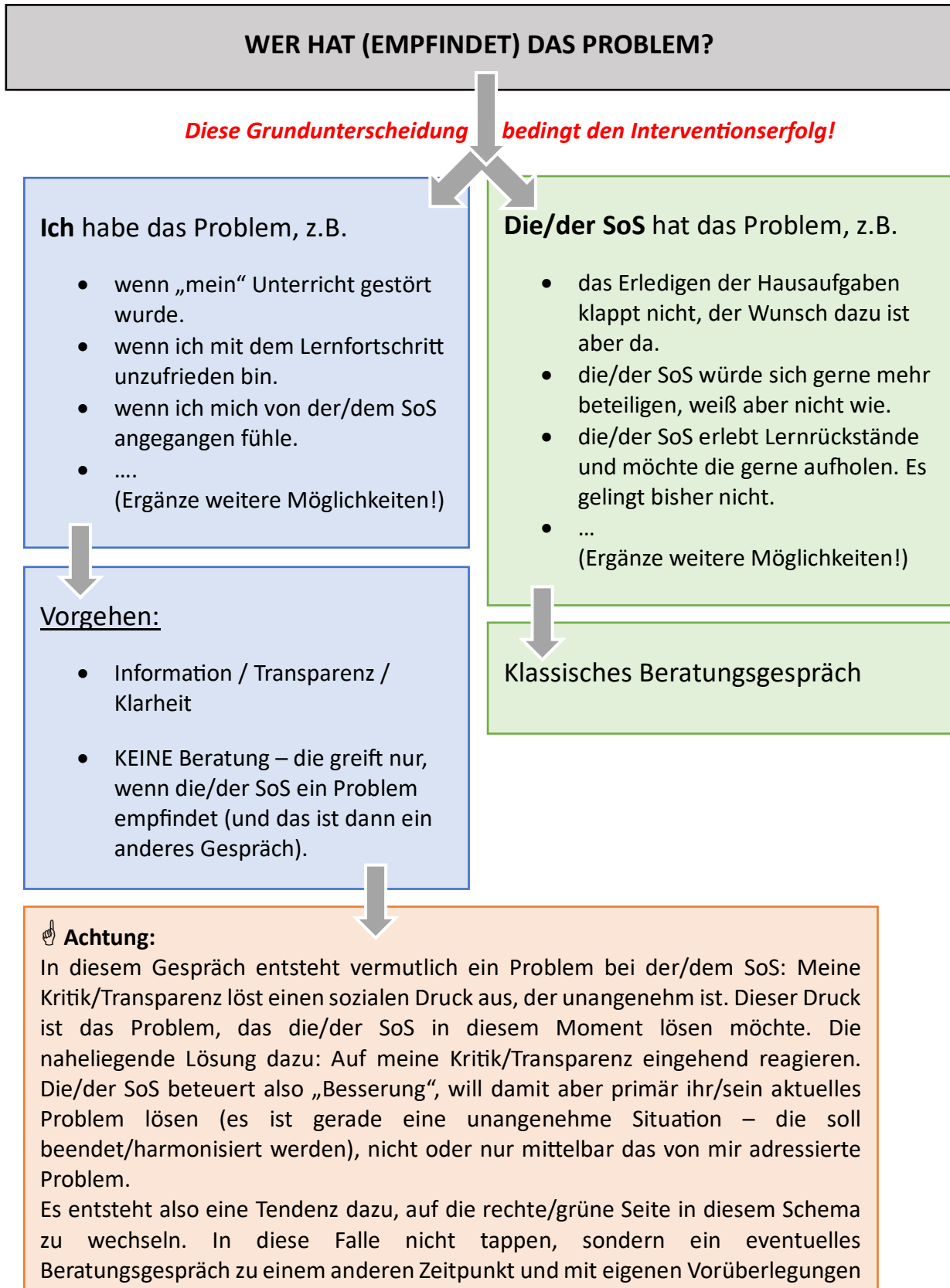
Mit einigem Abstand zur Situation (zeitlich, emotional und evtl. auch räumlich) lässt sich beleuchten, welches Motiv oder welches Problem dem Verhalten / der Handlung zugrunde liegt. Dann bewegen wir uns weg davon, lediglich das Symptom zu fokussieren, sondern wenden uns der Ursache zu. Das pädagogische Handeln wird so nachhaltiger und ist auf die Entwicklung der SuS gerichtet.

Ein hilfreicher Satz dazu: Jedes unerwünschte Verhalten stellt eine unproduktive Lösungsstrategie für eine zugrundeliegende Problematik dar. Das Verhalten ändert sich, wenn (mit pädagogischer Begleitung) eine bessere Strategie gefunden wird.

Aufgabe: Wenn in der Zeit bis zum nächsten Modul eine Form unerwünschten Verhaltens auftritt, probiere dieses Modell im Umgang damit einmal aus und berichte, wie es gegangen ist.

Entscheidungsbaum für den Umgang mit Störungen

Das Schema dient zur pädagogischen Analyse einer vorliegenden Störung und der Vorbereitung eines Gesprächs dazu. Es ist nicht hinreichend, das Problem zu erkennen, sondern es muss auch das Problemsubjekt benannt werden. (Hintergrund: Ich als Subjekt kann immer nur mein Problem bearbeiten.)



Schüler selbstständigkeit: Selbstsicherheit und Selbstvertrauen als grundlegende Bedingungen

Um den Übergang von einer äußerlich gegebenen Sicherheit (vor allem durch die Lehrkraft, aber auch durch vorstrukturiertes Material etc.) zu einer Selbstsicherheit im Umgang mit dem eigenen Lernen / der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand / mit metakognitiven Strategien zu schaffen, also die Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen, ist das Thema Vertrauen grundlegend:

SuS orientieren sich an der Information über sich / das eigene Lernen, die sie von ihren Orientierungspersonen (das sind hoffentlich im Unterricht wir Lehrkräfte) erhalten.¹ Bezogen auf das Thema Vertrauen heißt das: Wenn ich als Lehrperson Vertrauen in die Lern- und Entwicklungsfähigkeit und -willigkeit meiner SuS habe und transportiere (und zwar dauerhaft – unser Gehirn ist sehr langsam, wenn es um die Modulation des Selbstbildes geht), dann ist der erste Schritt zum Selbstvertrauen bezüglich des Lernens gelegt (growth mindset).

Seitenbemerkung: Häufig transportieren wir im schulischen Kontext Informationen über die Lernergebnisse und dies schwerpunktmäßig auf summative Art und Weise. Die SuS leiten dann das Selbstbild bezüglich der eigenen Lern- und Entwicklungsfähigkeit daraus ab, was sehr häufig ein Fehlschluss ist. Vermehrte Rückmeldungen über den Lernprozess / die Entwicklung mit einem positiv-unterstützendem Ausblick in die Zukunft (formatives Feedback) wären hilfreich, um hierzu ein Gegengewicht zu etablieren (growth mindset, individuelle Bezugsnorm).

Um als Vorbild / Orientierungsperson in dieser Hinsicht hilfreich zu sein, bietet es sich an, sich mit Blick auf die/den einzelne SoS folgende Fragen zu stellen:

- Wo steht die/der SoS im Lernprozess? Was ist die Zone der nächsten Entwicklung hinsichtlich der sachlich-fachlichen Konzeptbildung? Welche Kapazitäten/Entwicklungsschritte traue ich dem Lerner hier zu? Was kann ich maximal (aber nicht darüber hinaus) an Vertrauen in den Lernprozess dieser/s SoS transportieren?
- Wo steht die/der SoS hinsichtlich der metakognitiven Strategien bzw. der Lern- und Arbeitstechniken? Was ist die Zone der nächsten Entwicklung in diesem Bereich? Welche Kapazitäten/Entwicklungsschritte traue ich dem Lerner hier zu? Was kann ich maximal (aber nicht darüber hinaus) an Vertrauen transportieren?
- Wo steht die/der SoS hinsichtlich der Affektregulation und Selbststeuerung? Was ist hier die Zone der nächsten Entwicklung? Welche Kapazitäten/Entwicklungsschritte traue ich dem Lerner hier zu? Was kann ich maximal (aber nicht darüber hinaus) an Vertrauen transportieren?
- Wo steht die/der SoS hinsichtlich des Selbstvertrauens / der Selbstsicherheit bezüglich des eigenen Lernens? Wie sieht das akademische Selbstkonzept der/des SoS aus? Was ist hier die Zone der nächsten Entwicklung? Welche Kapazitäten/Entwicklungsschritte traue ich dem Lerner hier zu? Was kann ich maximal (aber nicht darüber hinaus) an Vertrauen transportieren?

¹ Dieser allgemeine entwicklungspsychologische Prozess der Selbst- und Identitätsbildung über die Bezugsperson ist gut erforscht und bereits bei Säuglingen und Kleinkindern zu beobachten. Er bezieht sich auf die komplette Identitätsbildung. (vgl. Joachim Bauer. Wie wir werden, wer wir sind. München 2019.)

Bei dieser komplexen Herangehensweise gilt es, eine Auswahl an Fragen zu treffen, die aktuell besonders nützlich zu sein scheinen.

Hausaufgabe zum 21.01.26:

Probiere diese Herangehensweise mit einigen deiner SuS einmal aus (inkl. Notizen) und berichte im kommenden Modul über deine Erfahrungen.

Je mehr eigene Lernerfahrungen die/der SoS macht und je weiter parallel dazu die Persönlichkeitsentwicklung voranschreitet, um so mehr treten die selbst gemachten Erfahrungen im und mit dem Lernen neben die Orientierung an den Bezugspersonen und erlangen irgendwann größere Relevanz als diese. Dann wird unsere Orientierungsfunktion weniger abgefragt bzw. sogar abgelehnt (Pubertät – da ändern sich auch die Bezugs- und Orientierungspersonen hin zu den Peers).

¹ Dieser allgemeine entwicklungspsychologische Prozess der Selbst- und Identitätsbildung über die Bezugsperson ist gut erforscht und bereits bei Säuglingen und Kleinkindern zu beobachten. Er bezieht sich auf die komplette Identitätsbildung. (vgl. Joachim Bauer. Wie wir werden, wer wir sind. München 2019.)